



Geschichte des gemeinschaftlichen Wohnens Modelle des Zusammenlebens

Das Buch erzählt die Geschichte des gemeinschaftlichen Wohnens von ca. 1850 bis heute. Durch die umfassende Darstellung, die Analyse der Typologie, die Haushalts- und Lebensformen und Nutzer- und Expertenbefragungen kann das Buch als Lexikon des gemeinschaftlichen Wohnens im Kontext Mitteleuropa genutzt werden. Neun Wohnmodelle wurden bezüglich der Motive des Teilens untersucht. Ein prägnanter Überblick, der sowohl die architektonischen wie die soziologischen und wirtschaftlichen Aspekte der Thematik in den Blick nimmt.



Eckdaten

Herausgeberteam: Susanne Schmid, Dietmar Eberle, Margrit Hugentobler
Autorin: Susanne Schmid

Edition Wohnen ETH Wohnforum – ETH CASE
Birkhäuser Basel

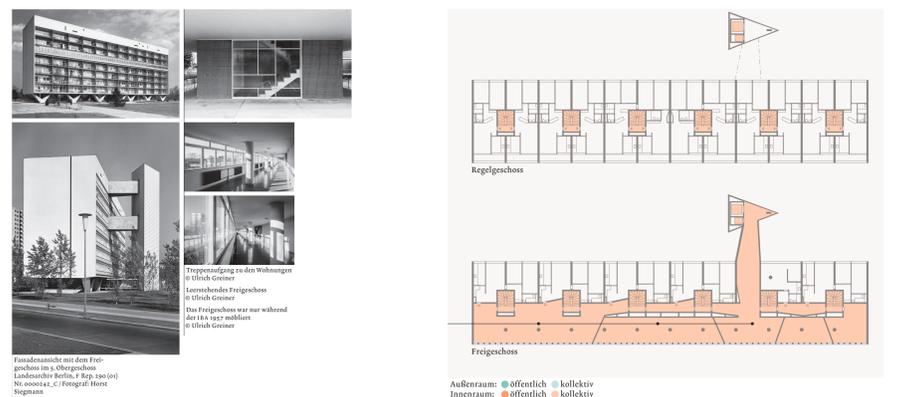
Effizienz und Rationalisierung: Teilen als ökonomische Intention

Die ersten drei vorgestellten Wohnmodelle des gemeinschaftlichen Zusammenlebens – die Großwohneinheiten der Frühsozialisten, die Ledigenheime und Boardinghäuser für die Stadtnomaden sowie die Einküchenhäuser als Reformmodell – können einer primär ökonomischen Intention zugeordnet werden. Im Zentrum dieser gemeinschaftlichen Wohnmodelle stand in der Folge der Industrialisierung bis hin zum Zweiten Weltkrieg vor allem der Zugang zu erschwinglichem und qualitativ besserem Wohnraum für benachteiligte Nutzergruppen.



Fortschritt und Stabilität: Teilen als politische Intention

Drei weitere Wohnmodelle – Gartenstädte und Wohnhöfe als sozial-reformerische Vision, Gemeinschaftssiedlungen als inszenierte Nachbarschaften sowie Wohnkooperationen mit dem Öffnen der Wohnräume – sind geprägt durch politische Intentionen der qualitativen Verbesserung des Wohnens und der gesellschaftlichen Stabilisierung. Trotz unterschiedlicher Ausprägung richten sich diese gemeinschaftlichen Wohnmodelle primär an die Kernfamilie als Nutzergruppe, für die guter und rationell geplanter Wohnraum zur Verfügung stehen soll.



Suffizienz und Partizipation: Teilen als soziale Intention

Bei den neusten drei gemeinschaftlichen Wohnmodellen – Wohn- und Kulturprojekte als Ausdruck der Gemeinschaft, Grosshaushalte und Clusterwohnungen mit Service sowie Co-Living als vernetztes und dezentrales Wohnen – stehen soziale Intentionen im Vordergrund. Wohnen wird in dieser sich weiterhin diversifizierenden Entwicklungsphase kommunikativer, vernetzter und vielfältiger. Nicht nur Nutzergruppen des gemeinschaftlichen Wohnens werden breiter und bunter, sondern auch die angebotenen privaten wie auch gemeinschaftlichen Wohnräume und Ausstattungen.

